

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kallenbach: Die Bearbeitung der Röhrenpilze unter Verwendung des
Rickenschen Boletus-Nachlasses

[urn:nbn:de:bsz:31-221419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221419)

„ortshäufig“ = häufig nur an bestimmten Orten (*Boletus regius*);

„zeithäufig“ = häufig nur zu bestimmten Zeiten (*Lactarius volemus*);

„ortsselten“ = wächst nur an bestimmten Orten und dann selten (*Gyrocephalus rufus*);

„zeitselten“ = wächst nur zu bestimmten Zeiten und dann selten (*Boletus pachypus*).

(Die Beispiele beziehen sich selbstverständlich nur auf Standortverhältnisse der Würzburger Umgebung.)

Eine selbstverständliche Forderung ist es, daß alle Angaben völlig zuverlässig sind. Daher ist bei jedem Pilz anzugeben, wer ihn bestimmt hat und dem Bearbeiter der Zusammenstellung für ein bestimmtes Gebiet kritische Sichtung unter Weglassung aller unzureichend und unzuverlässig erscheinender Notizen empfohlen. Wo es durchführbar ist (und das wird ganz von der Persönlichkeit des Sammelstellenleiters und der Organisation in seinem zu bearbeitenden Gebiet abhängen), dürfte es genügen, wenn er allein für seine Standortlisten die Verantwortung übernimmt. Dadurch wird schon von vorneherein eine störende Häufung unbekannter Namen vermieden und ebenso die wissenschaftliche Genauigkeit

und Zuverlässigkeit der Listen besser gewährleistet.

Als Bestimmungsbuch gilt A. Ricken, *Vademecum für Pilzfreunde*, 2. Aufl. Wo nach andern Büchern bestimmt wurde, ist dies jeweils anzugeben.

Ganz besonders begrüßenswert wäre es, wenn namentlich seltenen oder systematisch umstrittenen Arten (*Luridus*-gruppe) gute, farbige Abbildungen beigegeben würden, die dann dem betr. Bogen des Standortkataloges beigelegt werden. Auch getrocknete Exemplare (*Exsikkate*) sind sehr erwünscht.

Es ergeht an alle Freunde unserer Wissenschaft die Bitte, sich für das zu unternehmende Werk zur Verfügung zu stellen und sich zu diesem Zweck bei dem Bearbeiter des Standortkataloges der D. Ges. f. P. Dr. Heinrich Zeuner, Würzburg, Riemenschneiderstraße 9 zu melden. Bereits vorhandene Kataloge und Standortlisten werden für kurze Zeit leihweise erbeten. Postgeld wird vergütet. Nach Einlauf genügender Meldungen werden die Namen der Sammelstellenleiter in der Zeitschrift veröffentlicht werden und so allen, die zur Mitarbeit bereit sind, Gelegenheit gegeben, sich über die Organisation ihres Gebietes zu informieren.

Die Bearbeitung der Röhrenpilze unter Verwertung des Rickenschen *Boletus*-Nachlasses.

Von Kallenbach, Darmstadt.

Kurz nach dem Tode von Dr. Ricken, meinem unvergeßlichen Lehrmeister in der Pilzkunde, wurde mir der ehrenvolle Auftrag, Rickens *Boletus*-nachlaß in Bearbeitung zu nehmen. Trotz meiner jahrelangen speziellen Studien und Forschungen auf diesem Gebiete war ich mir im voraus der Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens bewußt, einerseits durch die Fülle des Stoffes in Natur und Literatur, andererseits weil auch mein Gesundheitszustand durch den nervenzermürbenden Schützengrabenbetrieb jetzt dauernd sehr zu wünschen übrig läßt. Trotz des letzteren Grundes glaubte ich, mich dem Auftrage doch nicht entziehen

zu können, zumal ich auf diesem Gebiete schon soviel Material zusammengetragen hatte, und dieses doch nicht ungenützt verderben durfte. Obwohl ich seither selbst schon Pilzbilder malte, war ich doch froh, für die Malerei in Freiherrn von der Tann und in meiner Frau höchst schätzenswerte Mitarbeiter gefunden zu haben. Die Mitarbeit von Freiherrn von der Tann ist um dessentwillen noch besonders wertvoll, weil er seither dauernd mit Ricken in engster Beziehung gestanden und viele Bilder unter dessen persönlicher Aufsicht und Leitung zu Papier gebracht hatte. Die ganze Arbeit ist also von vornherein auf eine breitere

Basis gestellt. Und trotzdem genügt auch dies noch nicht. Damit eine solche Arbeit aufs beste gelingen soll, müssen alle dazu Material zusammentragen helfen, die hierzu nur irgendwelche Gelegenheit haben. Untersuchungsmaterial muß aus recht vielen Gegenden vorliegen. Wer sich nur ein wenig mit den Pilzen beschäftigt hat, weiß, wie ungeheuer manche Arten je nach Standort, Wachstums-, Witterungs-, Bodenverhältnissen etc. variieren: jeder Pilz hat seine bestimmten Formenkreise, die oft so voneinander verschieden sind, daß man beim Vorliegen der äußersten Extreme glaubt, ganz verschiedene Arten vor sich zu haben. Daß man in der Literatur mit ihrem ungeheuren Durcheinander, ihren oft ganz gewaltigen Fehlern und Mängeln, oft Extreme solcher Formenkreise als neue Arten findet, darf also gar nicht wundernehmen. Man kann ruhig sagen: in unsrer Pilzliteratur wurde seither zu viel nur auf vorhandene Werke gestützt, aus diesen zu viel abgeschrieben, manchmal mitsamt den Druckfehlern, und die Natur wurde zu wenig zu Rate gezogen.

Die Vernachlässigung der Formenkreise wäre noch zu verstehen, weniger aber, daß man viele Arten in ihren Entwicklungskreisen, d. h. in den verschiedenen Altersstadien noch nicht richtig beobachtet hat. Beschreibungen sind oft nur nach wenigen Exemplaren und nicht einmal immer nach allen Altersstadien gegeben, sogar bis in die neuesten Veröffentlichungen hinein.¹ Nachweisbar ist auch, daß Jugend- oder Altersformen einer und derselben Art als verschiedene Spezies aufgestellt wurden. Man sieht also, wie hier nur genaueste und sorgfältigste Naturbeobachtung an recht vielen Orten zum Ziele führen kann, was aber ohne Verwendung von vieler Zeit und Mühe unmöglich ist. Und trotzdem kann mancher ganz nach seinen Kräften und Verhältnissen auch hier sein

¹ Gramberg, bes. aber Herrmann haben in ihren Diagnosen (Puk 1921) über *Bol. Rickenii* und *nigricans* n. sp. auch nur Jugendformen berücksichtigt. Ich werde auf diese Spezies, die mir seit Jahren von den verschiedensten Standorten bekannt ist, später noch eingehend zurückkommen.

Scherflein beitragen. Standorte² müssen auf das genaueste durch Anritzen von Bäumen etc. bezeichnet und dann jahrelang während der Pilzzeit längstens alle 2—3 Tage aufs sorgfältigste beobachtet werden. Junge Pilze werden vor der Zerstörungswut übereifriger Sammler durch Laub verdeckt und nach einigen Tagen reif heimgeholt. Über die Funde desselben Standortes muß genau Buch geführt werden; im Laufe der Zeit kommt man so hinter alle Entwicklungs- und Formenkreise derselben Art, auf ihre Wachstumsbedingungen, Perioden etc. Auf solche Weise gehen mir alljährlich Tausende um Tausende von Pilzen durch die Hände.

Alle seltenen Arten sind niemals in einer einzigen Gegend aufzutreiben. Ich möchte deshalb nochmals um Zusendung recht vieler seltener und zweifelhafter Arten bitten, in möglichst allen Entwicklungsstadien und recht gut verpackt.³

Besonders wichtig wären mir auch sauber auf weißem Papier ausgefallene Sporen sämtlicher, besonders aber seltener *Boletus*arten mit genauer Aufschrift des Artnamens, Finders, Fundortes und der Fundzeit. Wesentlich wäre dabei natürlich auch (bes. in Zweifelsfällen!) Übersendung des zugehörigen Pilzes als Beleg und zur Kontrolle.

Auch die Prüfung der Genießbarkeit bzw. Giftigkeit der verschiedenen Arten an möglichst verschiedenen Standorten wäre äußerst wichtig. In einer anderen Arbeit gebe ich eine ausführliche Anleitung zur Anstellung derartiger ein-

² Für sehr wichtig halte ich es, Standorte auf Karteizetteln (ich benütze Feldpostkarten, die noch billig zu erhalten sind!) mit Angabe der betr. Wege, Schneisen, Boden- und Waldverhältnisse usw. unter Zuhilfenahme einer genauen Karte derart aufzuzeichnen, daß nach solchen Standortskarten ein Jeder diese Plätze wieder auffinden kann. Hierzu verwende ich die vorzügliche geologische Karte von Hessen 1:25 000. Auf diese Weise ist es möglich, auch nach dem Tode des betr. Beobachters seltene Arten wieder aufzusuchen oder zweifelhafte Angaben jederzeit nachzuprüfen.

³ Über zweckmäßigen Pilzversand schrieb ich im Puk, 2. Jahrg., 5. Heft, Seite 54 unter dem Eindruck des „Pilzmistes“, der tagtäglich in Wagenladungen an unseren Altmeister Ricken einging!

wandfreier Versuche; die meisten bis jetzt vorliegenden Experimente sind nämlich noch zu einseitig und zu wenig exakt schon in ihren Vorbedingungen.

Eine besondere Bitte hätte ich an alle diejenigen, die jemals mit Ricken über Boleten korrespondierten. Da ich durch die Liebenswürdigkeit von Fr. Seipel, der Nichte unseres verehrten Dr. Ricken, die ihn im Laufe der Jahre so sehr in seinen umfangreichen und langwierigen mykologischen Arbeiten unterstützte, in den Besitz der betr. Ricken-schen Korrespondenz gekommen bin, habe ich mir eine Liste aller derjenigen aufgestellt, die ihm Sendungen und Mitteilungen über Boleten zukommen ließen. Umgekehrt wäre mir auch jetzt alle die Korrespondenz äußerst wertvoll und notwendig, die Ricken auf diese Zusendungen hin erwiderte. Ich darf also wohl alle die in Betracht Kommenden bitten, mir diese Boleten betr. Ricken-schen Mitteilungen entweder im Original oder in genauester Abschrift zur Verfügung zu stellen, im Interesse der Wissenschaft natürlich am besten die Originale.

Vielleicht ist es auch einem oder dem anderen möglich, in den Nachlässen verstorbener Pilzforscher und Pilzfreunde unveröffentlichte Bilder und Manuskripte und dgl., die Boleten betreffen, aufzstöbern. Ich selbst bin schon manchem derartigen auf die Spur gekommen.

Durch den Rickennachlaß, durch meine eigenen Arbeiten und die Unterstützung von anderen Seiten hat sich im Laufe der Jahre ein Material bei mir angesammelt, wie es wohl kaum anderwärts in derartigem Umfange über die Gattung *Boletus* vorhanden sein dürfte. Außer dem schon erwähnten Rickennachlaß, den Bildern des Freiherrn von der Tann, Hunderten von eigenen, nach der Natur gemalten Bildern (Entwicklungsstadien, Varietäten, Abweichungen, Schnitte etc.) stehen mir viele alte und neue seltene Pilzwerke zur Verfügung, Tafelwerke, Hunderte von Kopien, die exaktesten Beschreibungen selbst der winzigsten Einzelheiten, Hunderte von Sporenpräparaten und bald ein volles Tausend mikroskopischer *Boletus*dauerpräparate, so daß nach und nach

jede Art auf das genaueste festgelegt wird. Mancher noch lebende Pilzforscher hat mir schon in dankenswerter Weise Abbildungen von Boleten etc. überlassen, die so auf die beste Weise genützt werden können. Nur durch Mitarbeit recht vieler, durch Beobachtungen, Abbildungen, Photographien und Beschreibungen an recht vielen Orten kann etwas Vollständiges, etwas ganz Umfassendes zu Wege gebracht werden. Ich bitte also nochmals um uneigennützigste Überlassung von recht vielem, weiterem Material von allen Seiten, nicht in meinem Interesse, da mir aus allem doch nur eine Unsumme von allerdings sehr wertvoller und immer spannender werdender Arbeit erwächst, sondern im Interesse der guten Sache und der Wissenschaft. Das ganze Material muß an einer einzigen Stelle zusammenkommen und auch später im Interesse der Wissenschaft an einer Stelle zusammengehalten werden, wie dies auch zum Glück durch die Bemühungen von Herrn Prof. Dr. Kniep mit Rickens Arbeiten geschehen ist. Gewiß möchte ich mich nicht durch die Mitarbeit anderer mit „fremden Federn“ schmücken; nein, ein jeder, der wirklich etwas Wertvolles beisteuert, wird in dem zu bearbeitenden Werke entsprechend gewürdigt werden. Vor allem müssen wir auch folgendes bedenken: unter den heutigen Verhältnissen müssen wir froh sein, über ein spezielles Gebiet nur ein einziges gutes und umfassendes Werk herausbringen zu können. Deshalb Zusammenfassung und Konzentration aller geeigneten Kräfte auf ein gemeinsames Ziel! Auf alle Fälle dürfte es nicht vorkommen, daß jemand nach irgendwelcher Mitteilung über einen besonderen Pilz auf spezielles Befragen keine Antwort gibt oder Material verweigert.

Auf die Fehler und Mängel der Literatur und die Schwierigkeiten bei der Bearbeitung derselben habe ich schon hingewiesen. Männer, die von uns und sogar von Generationen vor uns schon als Autoritäten verehrt wurden, haben ihre Fehler gemacht. Irren ist menschlich! Und bei dem ganz gewaltigen Tohuwabohu der Literatur braucht sich auch heutigen-

tages kein Mensch zu schämen, wenn er auf dem Gebiete der Mykologie einmal einen Fehler macht; die Hauptsache bleibt immer die, daß man ehrlich bemüht ist, die Natur recht genau zu beobachten und diese Beobachtungen recht exakt festzulegen. Macht man dann einen Fehler, so wird man ja auch bald selbst durch seine weiteren Arbeiten darauf kommen, muß denselben aber dann auch offen und frei zugeben und berichtigen. Nach dem selbstberichtigten Fehler hat aber niemand mehr das Recht, weiterhin noch mehr auf dem begangenen Fehler herumzureiten.

Für einen der allergrößten Mängel der Literatur halte ich die öde Abschreiberei ohne jegliche Angabe, woher die betr. Beschreibung etc. entnommen (dieser Ausdruck ist eigentlich viel zu gelinde für derartige unwissenschaftliche Machen-

schaften!!). Man kann dies deutlich bis in unsre neueren Pilzwerke verfolgen. Solche Arbeitsweise muß auf alle Fälle geändert werden. In unser Boletuswerk darf keine Silbe ohne entsprechende Naturbeobachtung aufgenommen werden, ohne daß aus der betr. Stelle hervorgeht, woher die Quellen flossen. Ohne solche einschneidende Änderung der Arbeitsweise werden wir bei der Lösung und Klärung so komplizierter Fragen keinen Schritt weiterkommen. —

Allen denen, die mich seither schon fleißig mit Material und durch Mitteilug ihrer eigenen Beobachtungen unterstützt haben, sei an dieser Stelle nochmals allgemein mein herzlichster Dank gesagt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, auch in Zukunft im Interesse der Wissenschaft noch recht weitgehende Unterstützung von vielen Seiten zu erhalten.

Zu *Boletus miniatoporus* Secr.

Von Prof. Dr. Heinrich Lohwag, Wien.

In Heft 2 dieser Zeitschrift, Jahrg. 1922, stellt Nüesch die Behauptung auf, daß sich in der Literatur ein neuer Irrtum einnistet, indem *Boletus miniatoporus* Secr. als *Boletus erythropus* Pers. bezeichnet werden will. Zu *miniatoporus* Secr. zitiert er Bilder, die ich (siehe „Hedwigia LXIII. 1922, Lohwag, Kritische Bemerkungen zur *Luridus*-Gruppe) als „*erythropus*“-Bilder bezeichnet habe. Rothmayer 1916, Taf. 32, Hinterthür Taf. 12, No. 41, Trog kenne ich nicht, Roques Taf. 7, f. 1—3 werde ich noch ausführlich später behandeln. Zum Verständnis des Folgenden ist die Kenntnis meiner beiden Abhandlungen (s. o. Hedwigia und Österr. bot. Zeitschrift, 1922, Heft 4—6 „Neues über den Satanspilz und seine Verwandten“) notwendig, in welchen ich darlegte, daß alle Pilze, die blauen, auch rot werden können im Innern und an der Oberfläche, daß aus demselben Grunde das Rot überall — auch an den Röhrenmündungen — fehlen kann, daß daher jede Einteilung, die auf dem Röten des Fleisches, auf dem Farbenton des Rots, auf der Geschwindigkeit des Blauens u. ä. beruht, vollständig hinfällig ist und daß

innerhalb der *Luridi* die Geschwindigkeit des Blauens mit dem Alter abnimmt und meist um so schwächer ist, je weniger gelb das Fleisch im Anschnitt ist. Es ist auch für die volkstümliche Pilzkunde wichtig, die allgemein aufgenommene Behauptung zu widerlegen, daß der Satanspilz im Gegensatze zum Schusterpilz (*Bol. luridus* und *erythropus*) weißliches Fleisch hat, das langsam blaut oder violettet. Es ist zu merken, daß *Boletus satanas* Lenz in der Jugend ebenso tiefgelbes Fleisch hat, das **sofort** blaut, wie *luridus* oder *erythropus*. Ferner geht aus meinen Untersuchungen hervor, daß *lupinus* Fr. keine Art ist, daß *lupinus* Gramberg (siehe Ricken, *Vademecum* 1920) ein echter *luridus* Schäff. und *purpureus* ein „Zustand“ von *luridus* ist. In Heft 2 dieser Zeitschrift sind meine oben erwähnten Abhandlungen kritisch besprochen. Es wird dort gegen meinen Ausdruck „Zustand“ Stellung genommen. Wenn nun aber der einzig greifbare Unterschied zwischen zwei aufgestellten Pilzarten, z. B. zwischen *regius* und *aereus*, zwischen *purpureus* und *luridus*, zwischen *versicolor* und *chrysenteron*-sub-